

Ute Beyer-Henneberger

Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht – eine Einführung. Ein Modul für die Arbeit in Studienseminaren

Im Jahr 2015 fand eine Zusammenkunft der für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht (KoKoRU) verantwortlichen Schulreferentinnen und -referenten beider Kirchen mit den Vertreterinnen und Vertretern der Religionspädagogischen Fortbildungsinstitute in Bremen statt. Ziel war es, die bisherige Praxis zu evaluieren und neue Impulse für diese Form des Religionsunterrichtens zu geben. Dazu wurden ökumenische Arbeitsgruppen gebildet, die sich regional vernetzen und Überlegungen anstellen sollten, wie im Bereich der Aus- und Fortbildung das Thema aufgenommen und die Qualität eines gemeinsam verantworteten Religionsunterrichtes gesichert werden kann. Eine dieser Gruppen bildete sich im Nord-Westen. Zu ihr gehören: Michaela Maas, Matthias Soika, Brigitte Wiechmann, Henning Eden und Dr. Ute Beyer-Henneberger; assoziiert war Timo Haak.

Ergebnis der Beratungen in der Regionalgruppe war, in Absprache mit den Studienseminaren ein Modul zur Einführung des Konfessionell-kooperativen Religionsunterrichtes für beide Fachgruppen zu erarbeiten. Ziel ist es, die angehenden Religionslehrerinnen und -lehrer über die mit der Einführung dieser Unterrichtsform verbundenen didaktischen Grundentscheidungen zu informieren, sich selbst in diesem Feld zu positionieren und für die Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen zu sensibilisieren. Auf dieser Basis kann ein Unterricht gelingen, der den Schülerinnen und Schülern unterschiedliche Perspektiven auf das Christsein in Lehre und Praxis eröffnet. Hier wird nun das Ergebnis vorgestellt.

Die Fortbildungseinheit folgt folgendem Ablauf:

1. Katholisch-evangelisch: Mein Bild von den „anderen“
2. Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht – wie positioniere ich mich im Spannungsfeld der unterschiedlichen Unterrichtsettings?
3. Konstrukt des KoKoRU in Niedersachsen mit didaktischen Erläuterungen
4. Analyse der Unterrichtseinheit in Kleingruppen
5. Präsentation der Gruppenergebnisse
6. Eigene Positionierung nach diesen thematischen Impulsen
7. Schluss

1. Katholisch-evangelisch: Mein Bild von den „anderen“

In einem ersten Schritt ist geplant, die Bilder in den Köpfen im Blick auf die jeweils andere Konfession bewusst zu machen und mögliche Vorurteile zu klären und zu bearbeiten. Dies soll folgendermaßen initiiert werden:

- In einer ersten Gesprächsrunde bleiben die Referendarinnen und Referendare in ihrer ursprünglichen konfessionell getrennten Seminargruppe und tauchen sich aus über die Bilder und Vorstellungen, die sie mit der anderen Konfession verbinden. Die

Ergebnisse werden auf Moderationskarten festgehalten. Typisch katholisch ist; typisch evangelisch ist ...

- Im zweiten Schritt werden die Assoziationen und Bilder im Plenum vorgestellt. Nach der Präsentation der Assoziationen der anderen reagiert die „beschriebene“ Konfession. Interessant wird es sein, zu klären, wo es Übereinstimmungen zwischen Selbst- und Fremdbild gibt, aber auch, wo Differenzen bestehen. Wichtig ist dabei, dass mit den Rückmeldungen keine Wertungen verbunden werden und bei unterschiedlichen Wahrnehmungen zunächst die Frage gestellt wird, warum es zu diesem Bild der anderen Konfession kommt, und zu benennen, welche Erfahrungen mit den Stichworten verbunden sind.
- In einem dritten Schritt wird es darum gehen, das eigene Selbstverständnis den Kolleginnen und Kollegen der anderen Konfession zu erläutern und Hintergründe beispielsweise für bestimmte Formen der Frömmigkeitspraxis und Spiritualität zu benennen.

In einem letzten Auswertungsschritt kann die Frage gestellt werden, ob mit diesem Perspektivenwechsel bereits ein erster Erkenntnisgewinn verbunden ist.

2. Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht – wie positioniere ich mich im Spannungsfeld der unterschiedlichen Unterrichtssettings?

Der Blick auf die unterschiedlichen Formen des Religionsunterrichtes in der Bundesrepublik macht deutlich: Es gibt sehr unterschiedliche Konzepte und Settings, in denen das Fach erteilt wird. Das Spektrum geht dabei vom konfessionell getrennten RU bis hin zum RU für alle. In der Diskussion ist dabei auch die Frage der Akzeptanz der unterschiedlichen Konzepte bei den zu Unterrichtenden und ihren Eltern, aber auch den Lehrenden.

In der im Jahre 2000 veröffentlichten Studie zur Religiosität der ReligionslehrerInnen zeichnet sich folgender Trend zur Aufhebung der konfessionellen Grenzen im Religionsunterricht ab. Auch die Lehrenden fragen sich, „warum an konfessionellen Grenzen festgehalten werde, wo es doch im schulfaktisch werdenden Themenbereich des Religiösen zu solchen Unterscheidungen kaum noch komme“.¹ Eine große Mehrheit neigt daher dazu, alle Schüler und Schülerinnen im Klassenverband in religiösen Fragen unterrichten zu wollen.² Dafür sind vermutlich sehr unterschiedliche Beweggründe ausschlaggebend.

Der folgende Abschnitt des Moduls will auf dem Hintergrund der Studie

- über unterschiedliche Unterrichtssettings informieren,
- die damit verbundenen Konzepte und didaktischen Entscheidungen bewusst machen,
- im Austausch mit den KollegInnen eine Reflexion der bisherigen mehr oder weniger bewussten eigenen Positionen eröffnen und
- zu einer begründeten eigenen Entscheidung verhelfen.

¹ Andres Feige, Bernhard Dressler, Wolfgang Lukatis, Albrecht Schöll, „Religion bei ReligionslehrerInnen. Religionspädagogische Zielvorstellungen und religiöses Selbstverständnis, Mün in empirisch-soziologischen Zugängen, Münster 2000, 314.

²² Vgl. ebd., 316.

Hilfreich scheinen hier zwei Schritte zu sein:

- a) soziometrische Aufstellungen zu den Items der Studie zu der Fragestellung
- b) Vergleich mit den Untersuchungsergebnissen

Möglicher Ablauf:

a) Damit sich die Referendarinnen und Referendare zuordnen können, werden auf dem Boden Karten mit Zahlen von 1 – 5 gelegt. (1 = so würde ich überhaupt nicht arbeiten wollen; 5 = so würde ich ausgesprochen gern arbeiten wollen) Zu den folgenden Items³ positionieren sich die TN:

- „Ausnahmslos *alle* vorhandenen SchülerInnen werden *im Klassenverband* unterrichtet. Das Gemeinsame der Konfessionen, Religionen und sonstigen Weltanschauungen steht im Vordergrund.
- Ev. und kath. SchülerInnen werden von einer ev. und kath. Fachkraft (team-teaching) *gemeinsam* unterrichtet.
- Ev. und kath. SchülerInnen werden *gemeinsam unterrichtet*; ev. und kath. Fachkräfte wechseln sich periodisch ab.
- Ev. und kath. SchülerInnen werden *gemeinsam* (von *einer* Fachkraft) unterrichtet; die ev. und kath. Fachkraft bereiten den Unterricht für beide Konfessionen lediglich zusammen vor.
- Ev. und kath. SchülerInnen bleiben *im Regelfall getrennt*; sie werden aber zeitlich begrenzt und themenbezogen auch *gemeinsam* unterrichtet (zeitweiliges team-teaching).
- Ev. und kath. SchülerInnen werden *getrennt unterrichtet*; ev. und kath. Fachkraft wechseln sich dabei periodisch ab.
- Ev. und kath. SchülerInnen werden *getrennt unterrichtet*, aber zwischen den Fachkräften finden verbindliche *inhaltliche* Absprachen statt.
- Ausnahmslos *alle* vorhandenen SchülerInnen werden *im Klassenverband* unterrichtet. Jede Fachkraft kann – jeweils auf der Grundlage ihrer eigenen Konfession – *kompetent Religion für alle* unterrichten.
- Es bleibt beim getrennten Unterricht für ev. und kath. Schüler/-innen: Jede Fachkraft kann nur den Schüler/-innen ihrer eigenen Konfession gerecht werden.
- Religionsunterricht muss überhaupt nicht als eigenes Fach unterrichtet werden: Seine Inhalte können genau so gut in einem anderen Unterricht fächerübergreifend mit behandelt werden.“⁴

Die einzelnen Items werden vorgelesen; die TN positionieren sich auf der Skala zwischen 1 – 5. Es gibt einen kurzen Austausch in Kleingruppen über die Motive der Wahl und die mit dem Setting verbundenen Lernchancen. Die Leitung bittet um kurze Stichworte aus den Diskussionen, so dass die jeweilige Argumentation angedeutet wird.

Erste Auswertungsrunde:

- Beobachtungen bei dem Verfahren: Zeichnen sich Präferenzen ab? Gibt es klare Ablehnungen?
- Wenn ja: Welche Gründe sind dafür ausschlaggebend?

³ Vgl. ebd., 315.

⁴ Ebd.

- Hat sich Ihre Vorstellung, Religion zu unterrichten, durch diese Reflexion verändert?

b) Vergleich mit den Untersuchungsergebnissen

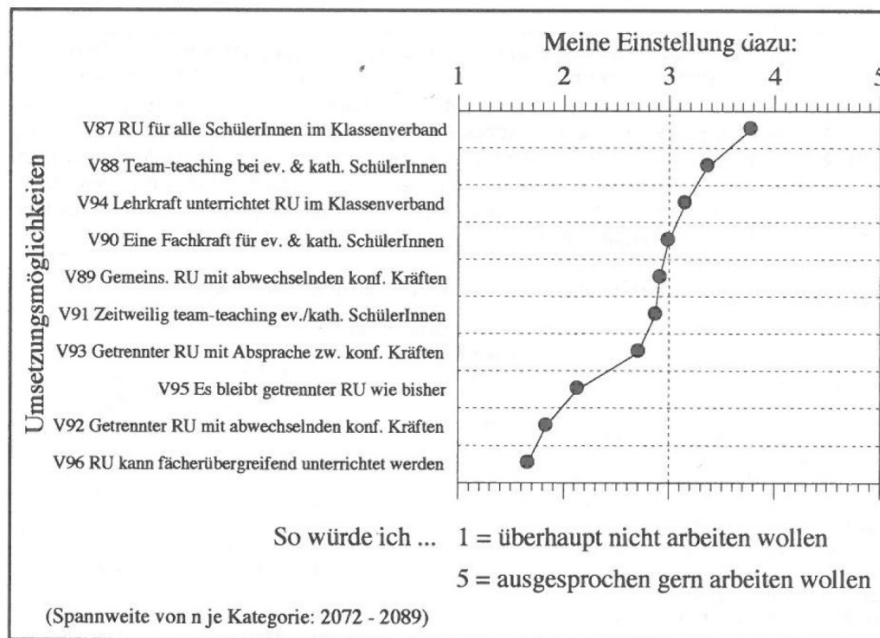


Abbildung: Untersuchungsergebnisse der Studie, ebd., 316.

Auswertung:

- Vergleich zu den Gruppenergebnissen: Unterschiede/Gemeinsamkeiten
 - Bedeutung für die Akzeptanz des Konfessionell Kooperativen Religionsunterrichtes?
 - Grundsätzliche Reflexion: Was spricht für eine derartige Form des Religionsunterrichtes? Was dagegen? Und: Welches Setting scheint sich durchzusetzen? Warum?
3. Rechtliche und didaktische Begründung des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichtes
Hier schließt ein Impulsvortrag an (Powerpointpräsentation von Matthias Soika)
 4. Analyse der Unterrichtseinheit in Kleingruppen

Jan Woppowa formuliert in dem Unterrichtswerk: Perspektivenwechsel den Grundsatz: „Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht ist auch methodisch sichtbar!“ Die Referendarinnen und Referendare analysieren in mehreren Gruppen einen exemplarischen Unterrichtsentwurf aus diesem Unterrichtswerk mit Hilfe der von Woppowa entwickelten „didaktischen Leitfragen“.

Leitfragen einer Didaktik der Perspektivenverschränkung:

- Inwieweit beleuchtet der Unterrichtsentwurf die Inhalte des Unterrichts aus möglichst vielen Perspektiven?

- Wo kommen konfessionelle Besonderheiten ins Spiel?
Wie wird die subjektive Perspektive der SchülerInnen einbezogen?
- Mit welchen (methodischen, medialen) Lernarrangements wird eine echte Verschränkung dieser Perspektiven ermöglicht, um eine argumentative Auseinandersetzung zu garantieren?
- Bietet der Unterricht das notwendige Maß an Öffnung, um verschiedene subjektive und objektive Perspektiven miteinander ins Gespräch bringen zu können?
- Wie zeigt sich dieses Maß in der methodischen Gestaltung der Lernprozesse und in der Art der Unterrichtsführung?

Der Unterrichtsentwurf ist im Anhang zu finden.

5. Präsentation der Gruppenergebnisse

Nach der Kleingruppenphase werden die Gruppenergebnisse präsentiert.

6. Eigene Positionierung nach den thematischen Impulsen

Am Ende des Seminarnachmittags werden die Referendarinnen und Referendare gebeten, sich noch einmal an ihre anfänglichen Positionierungen und Präferenzen im Rahmen der unterschiedlichen Unterrichtssettings zu erinnern. Ihnen wird nun die Frage gestellt, ob sich etwas verändert hat oder nicht. Auch hier bietet sich eine soziometrische Aufstellung an, diesmal in den Polen: ja – nein. Auch hier soll es wieder einen Austausch in kleinen Gesprächsgruppen geben. Die Leitung bittet um eine kurze Rückmeldung aus den Reflexionen.

Abschlussfeedback (ist als Anhang schriftlich beigefügt)

Für die Arbeitsgruppe: Henning Eden, Dr. Ute Beyer-Henneberger